

Der fränkische Galilei

Ein Planet trägt nun den Namen des Astronomen Simon Marius

Nürnberg – Obwohl der aus Gunzenhausen stammende Simon Marius (1573–1624) einer der wichtigsten Astronomen seiner Zeit war, ist sein Name in Vergessenheit geraten. Nun aber kommt er doch noch zu verdienten Ehren. Die Internationale Astronomische Union (IAU) hat einen Planeten nach dem fränkischen Gelehrten benannt. Der zwischen Mars und Jupiter kreisende Asteroid „1980 SM“, der vor 34 Jahren von einem tschechischen Observatorium entdeckt wurde, heißt künftig „7984 Marius“.

„Simon Marius hat auf dem gleichen Niveau wie ein Galileo Galilei gearbeitet“, erklärt Pierre Leich, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Simon Marius“ der Nürnberger Astronomischen Gesellschaft. Nur, dass Marius, der seit 1606 als Hofmathematicus der Ansbacher Markgrafen wirkte, stets im Schatten des Zeitgenossen Galilei stand. Das lag wohl auch daran, dass dieser ihn des Plagiats bezichtigt und damit seinen Ruf beschädigt hatte.

Heute steht fest, dass Galilei dem Marius Unrecht tat. Beide Astronomen hatten fast zeitgleich die vier Jupitermonde entdeckt. Die Rückdatierung der nach dem julianischen Kalender erfolgten Aufzeichnungen lasse sogar den Schluss zu, dass Marius die Monde im Januar 1610 „vielleicht sogar früher als Galilei“ registriert habe, sagt Leich. Spätestens sah er sie einen Tag nach Galilei. Auf jeden Fall hat er sie unabhängig von Galilei observiert. Allerdings publizierte der Italiener seine Beobachtungen bedeutend schneller. Erst vier Jahre später, also vor genau 400 Jahren, gab Marius sein Hauptwerk „Mundus Iovialis“ (Die Welt des Jupiters) heraus, das von ebenso zentraler Bedeutung für die Entwicklung des heutigen Weltbildes war wie jenes von Galilei. Dort beschreibt er seine Beobachtung der „Pünktchen beim Jupiter“ und ihre Bewegung. Damit lieferte er starke Argumente, dass sich die Monde um den Jupiter drehen, nicht um die Erde.

SIMON MARIUS GVNTZENH. MATHEMATICVS
ET MEDICVS ANNO M. DC. XIV. ETATIS XLII.



INVENTUM PROPRIUM EST: MUNDUS IOVIALIS, ET ORBIS
TERRÆ SECRETUM NOBILE, DANTE DEO.

Simon Marius entdeckte gleichzeitig mit Galilei die Jupitermonde und später auch noch den Andromedanebel. FOTO: OH

Simon Marius hatte aber nicht nur die Jupitermonde entdeckt. Er verfolgte auch die Sonnenflecken, und zudem soll er als erster den Andromeda-Nebel beobachtet haben. Nach der Benennung eines Kleinplaneten nach Marius könnte er endlich aus dem Schatten Galileis treten, hofft Pierre Leich. An dem „Simon-Marius-Jubiläumsjahr 2014“, das die Nürnberger Astronomische Gesellschaft ausrief, beteiligen sich neben Ansbach, Gunzenhausen und Nürnberg die Uni Erlangen-Nürnberg, das Staatsarchiv Nürnberg sowie weitere Partner. Verschiedene Veranstaltungen werden seine wissenschaftlichen Leistungen beleuchten. Im Internet wurde soeben das Marius-Portal freigeschaltet, mit dessen Hilfe das Schaffen des Astronomen bekannter gemacht werden soll (www.simon-marius.net).

HAK/DPA/EPD